

AUSGABE 01/2026

# TIER & MENSCH

DAS MAGAZIN VON PROTIER  
STIFTUNG FÜR TIERSCHUTZ UND ETHIK



PRO **TIER**

Jetzt  
Gönnerschaft  
abschliessen.  
[www.protier.ch](http://www.protier.ch)

**Lebenshof  
Co&xister**

Bedingungslose Liebe

**Interview zu  
Tierrecht**

Herausforderung Vollzug

**Ein Anruf für  
Kater Max**

Eine zweite Chance

# Liebe Leserin, lieber Leser



Aldo Hitz  
Geschäftsführer

Der Frühling ist da – eine Jahreszeit, die uns daran erinnert, dass nach schwierigen Zeiten immer auch ein Neuanfang möglich ist. Jedoch gelingt ein Neuanfang nicht immer ohne Erschütterung. Der Tierschutz-Skandal im solothurnischen Ramiswil hat uns im Herbst 2025 schockiert und fassungslos gemacht. Was läuft falsch im Tierschutz-Vollzug in der Schweiz? Fragen wie diese beantwortet Christine Künzli von der Stiftung Tier im Recht im Interview und zeigt dabei auf, wo wir ansetzen müssen, damit sich solch schreckliche Ereignisse möglichst nicht mehr wiederholen.

Auch in Bundesbern ist Bewegung spürbar: Diverse politische Tierschutzanliegen stehen auf der Traktandenliste. Wir liefern einen kurzen Überblick über den Stand der Dinge und erläutern u. a., was genau unter der «Auslauf-Initiative» zu verstehen ist.

Besonders am Herzen liegt uns in dieser Ausgabe das Thema Lebens- und Gnadenhöfe – Orte, die Tieren einen würdevollen Neuanfang schenken. Einen solchen Ort haben wir auch besucht: die Association Co&xister am Fuss der Waadtländer Alpen, wo Virginia Markus für rund 40 Tiere ein wunderbares Zuhause geschaffen hat.

Mitunter ist es ein einzelnes Tier, das uns daran erinnert, wofür wir uns engagieren. Im Oktober 2025 ging die Story rund um die ProTier-Rettung von Kater Max viral und löste in den sozialen Medien ein grosses Echo aus. Im Beitrag können Sie die herzerwärmende Story mit Happy End nachlesen. Sie zeigt eindrücklich, wie wir mit der Kampagne «ProTier hilft» verletzten, kranken oder aufgegebenen Tieren in akuten Notlagen dank Ihren grosszügigen Spenden schnell und unkompliziert helfen können.

Schliesslich freuen wir uns, eine neue Partnerschaft mit der Tertium Gruppe vorzustellen, die Begegnungen zwischen Seniorinnen und Senioren und Tieren fördert.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen einen Frühling voller Zuversicht und viel Freude beim Lesen!

---

## IMPRESSUM TIER & MENSCH

Magazin von ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik | **Ausgabe 1/2026** 56. Jahrgang, erscheint 4 x jährlich | **Abonnement** Gönner:innen, Pat:innen sowie Spender:innen erhalten die Zeitschrift kostenlos. Einzelnummer CHF 7.– | **Auflage** 13'000 Ex. an Empfänger:innen | **Verantwortlich für diese Ausgabe** blich ag, blich.ch | **Redaktionsleitung** june ag, gojune.ch | **Autor:innen von ProTier** Aldo Hitz, Christoph Ammann, Julia Brosi | **Externe Autor:innen** Sara Gutierrez, Chiara Spicher, Simon Koechlin, Michelle Richner, Maren Lebender, Elisabeth Schlumpf | **Bilder** Renato Zurkirchen, Julia Brosi, AdobeStock | **Korrektorat** BüroPult GmbH, bueropult.ch | **Layoutkonzept und -produktion** blich ag | **Druck** Staffel Medien AG, 8045 Zürich | **Titelbild** Renato Zurkirchen | © Alle Rechte vorbehalten. Jede Art der Weiterverwendung der Artikel und Bilder nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Die Beiträge decken sich nicht zwingend mit der Meinung der Redaktion. **ProTier** Stiftung für Tierschutz und Ethik, Alfred-Escher-Strasse 17, CH-8002 Zürich, Telefon 044 201 25 03, tierschutz@protier.ch | **Spendenkonto** PC 60-455782-5, IBAN CH41 0900 0000 6045 5782 5 | www.protier.ch



ZUHAUSE  
OHNE BEDINGUNGEN **4**



**30** HAPPY END  
FÜR MAX



FAKTEN ÜBER  
DEN SIEBENSCHLÄFER **6**



IM TERTIANUM GEMEINSAM  
NEU ANKOMMEN **35**

# Inhalt

Wie gefällt  
Ihnen unser  
Heft?  
Schreiben Sie uns!  
tierschutz@protier.ch

- |           |  |           |   |
|-----------|--|-----------|---|
| <b>4</b>  | <b>PHILOSOPHIE</b><br>Der Lebenshoffs von ProTier                          | <b>21</b> | <b>DREI FRAGEN AN</b><br>Nina Bachellerie,<br>Verein Stadtauben Schweiz |
| <b>6</b>  | <b>FAKTEN ÜBER SIEBENSCHLÄFER</b><br>Hätten Sie das gewusst?               | <b>22</b> | <b>INTERVIEW</b><br>Welche Rechte haben Tiere?                          |
| <b>8</b>  | <b>REPORTAGE</b><br>Lebenshof «Association Co&xister»                      | <b>24</b> | <b>TIER IM RECHT</b><br>Haustiere und Haftung                           |
| <b>12</b> | <b>LIEBE AUF DEN ZWEITEN BLICK</b><br>Diese Tiere suchen ein neues Zuhause | <b>26</b> | <b>NATURNETZ</b><br>Blumenwiese im eigenen Garten                       |
| <b>14</b> | <b>OSTERFEIER OHNE EIER</b><br>Entscheid mit Wirkung                       | <b>27</b> | <b>SCHWEINERETTUNG MIT HERZ</b><br>Neues Tierschutzprojekt von ProTier  |
| <b>16</b> | <b>HEIMATLOSE KATZEN</b><br>Ein persönlicher Bericht                       | <b>29</b> | <b>VOLIERE</b><br>Die Rückkehr der Zugvögel                             |
| <b>20</b> | <b>ETHIK</b><br>Was ist Karnismus?   | <b>30</b> | <b>KATER MAX</b><br>Eine Geschichte mit Happy End                       |
|           |  | <b>32</b> | <b>POLITIK</b><br>Tierwohl im Bundeshaus                                |
|           |  | <b>34</b> | <b>HOPPATENSCHAFT</b><br>Unterstützung, die bleibt                      |
|           |  | <b>35</b> | <b>TERTIANUM</b><br>Gemeinsames Wohnen im Alter                         |



# Ein Zuhause ohne Bedingungen

**Lebens- und Gnadenhöfe geben Tieren ein dauerhaftes Zuhause – ohne Zweck und ohne Erwartungen. ProTier stärkt diese Höfe mit Vernetzung, laufender Unterstützung und dem ProTier Lebenshoffonds, der einspringt, wenn unerwartete Kosten alles ins Wanken bringen.**

Text: Sara Gutierrez



Auf Lebens- und Gnadenhöfen gelten andere Regeln als in der übrigen Tierhaltung. Tiere müssen hier nichts leisten, nichts zurückgeben und keinen Zweck erfüllen. Sie dürfen bleiben – oft bis ans Lebensende. Auch dann, wenn sie alt, krank oder besonders aufwendig in der Pflege sind. Genau diese bedingungslose Aufnahme macht Lebens- und Gnadenhöfe zu besonderen Orten – und zugleich zu verletzlichen.

Diese Langzeitverantwortung ist der Kern der Philosophie dieser Zufluchtsorte. Sie bedeutet Sicherheit für die Tiere, aber auch eine dauerhafte Herausforderung für die Höfe. Denn während der Alltag von Pflege, Betreuung und medizinischer Versorgung geprägt ist, lassen sich die damit verbundenen Kosten kaum planen. Krankheiten, Altersbeschwerden oder notwendige Anpassungen an Stallungen und Infrastruktur entstehen nicht nach Kalender.

## **Wenn plötzlich alles auf einmal kommt**

Für viele Lebens- und Gnadenhöfe gehören unvorhergesehene Ausgaben zur Realität. Ein Notfall beim Tierarzt, ein Klinikaufenthalt oder eine dringend nötige Reparatur können schnell hohe Kosten verursachen und einen Hof vor grosse finanzielle Herausforderungen stellen.

Genau für solche Situationen gibt es den ProTier Lebenshoffonds. Er ist dort gefragt, wo laufende Unterstützung allein nicht ausreicht und einmalige Ausgaben den finanziellen Rahmen eines Hofes sprengen würden.

Typische Fälle sind Notfall-Tierarztkosten oder Klinikaufenthalte, aber auch aufwendige Diagnostik, etwa spezialisierte Bildgebung oder umfassende Blutprofile. Hinzu kommen Reparaturen an Zäunen, Tränken oder Wasserleitungen sowie notwendige Anpassungen für Tierwohl und Sicherheit, etwa Quarantänebereiche, rutschfeste Böden oder sichere Unterstände. Auch Rettungseinsätze, bei denen Transport, Unterbringung oder Erstversorgung



kurzfristig organisiert werden müssen, werden über den Fonds ermöglicht.

#### **Vernetzen, stärken, sichtbar machen**

Doch die Unterstützung endet nicht bei finanzieller Hilfe. Viele Höfe stehen auch vor organisatorischen oder fachlichen Herausforderungen, die sich nicht allein lösen lassen. Um die langfristige Verantwortung tragen zu können, brauchen sie Austausch, fachliche Begleitung und Unterstützung, die verlässlich verfügbar ist.

Hier spielt die Vernetzung eine wichtige Rolle. ProTier bringt Lebens- und Gnadenhöfe in der Schweiz zusammen, fördert den Austausch von Erfahrung und Wissen und stärkt sie so auch jenseits finanzieller Fragen. Gleichzeitig sorgt ProTier dafür, dass Hilfe koordiniert wird und gezielt dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Niemand soll mit seinen Herausforderungen allein bleiben – gerade dann nicht, wenn Verantwortung über Jahre hinweg getragen wird.

#### **Begegnungen, die Verständnis schaffen**

Ein zentraler Faktor ist Sichtbarkeit. Einmal im Jahr, jeweils am ersten Septemberwochenende, öffnen viele Lebens- und Gnadenhöfe im Rahmen der ProTier Hoftage ihre Türen. Besucher:innen erhalten Einblick in den Alltag der Höfe, lernen die Tiere kennen und erleben aus nächster Nähe, was es bedeutet, Verantwortung langfristig zu übernehmen.

Auch das Corporate Volunteering bringt Menschen mit Lebens- und Gnadenhöfen zusammen. Firmen stellen ihre Mitarbeitenden für einen Arbeitstag zur Verfügung, die bei praktischen Arbeiten auf dem Hof unterstützen. Gleichzeitig erhalten sie Einblick in eine Welt, in der Tierwohl Zeit, Geduld und kontinuierliche Fürsorge braucht.

### **IHRE SPENDE HILFT!**

Unterstützen Sie die Lebens- und Gnadenhöfe. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.



#### **Zwei Formen der Unterstützung**

Wichtig ist die klare Abgrenzung von Lebenshoffonds und Hofpatenschaft. Während die Hofpatenschaft für planbare, laufende Unterstützung im Alltag steht und den Höfen Stabilität gibt, hilft der Lebenshoffonds bei unerwarteten Einmal-Ausgaben und akuten Krisen. Beides ergänzt sich – und beides ist notwendig.

«Unser Ziel ist es, Höfe vor Situationen zu schützen, in denen eine einzige ungeplante Rechnung alles gefährden kann», sagt Kristine Wetzlar, Projektleiterin Lebens- und Gnadenhöfe bei ProTier. «Spenden sollen ermöglichen, dass Tiere nicht nur gerettet, sondern langfristig in Würde begleitet werden.»

So entsteht ein System, das Verantwortung ernst nimmt – für Tiere, für Menschen und für Orte, an denen Tierwohl nicht vom Zufall abhängt. Lebens- und Gnadenhöfe stehen für die Zusage, dass ein Zuhause nicht endet, wenn es schwierig wird. ProTier trägt dazu bei, dass diese Verantwortung langfristig getragen werden kann.

# Acht Monate offline

Er schläft fast das ganze Jahr, klettert kopfüber wie selbstverständlich und meldet sich nachts lautstark zu Wort. Der geschützte Siebenschläfer lebt meist im Wald, ist uns aber gelegentlich näher, als wir ahnen, und überrascht immer wieder mit seinem Können.

Text: Chiara Spicher



## Cleverer Überlebenskünstler

Der Siebenschläfer hat viele Feinde, darunter Katzen, Marder, Wiesel oder Eulen. Wird er bedrängt, verteidigt er sich mit Fauchen, Beissen und Krallen. Als letzte Rettung kann er sogar seinen Schwanz abwerfen, der den Angreifer ablenkt. Während dieser die vermeintliche Beute fixiert, entkommt der Siebenschläfer. Der Schwanz wächst allerdings nicht mehr nach.

z  
z  
z  
z

## Weltmeister im Dauerschlafen

Seinen Namen trägt der Siebenschläfer völlig zu Recht: Er hält einen extrem langen Winterschlaf von mindestens sieben, in kühlen Regionen sogar bis zu acht Monaten. Von September oder Oktober bis in den Mai zieht er sich in bis zu 100 Zentimeter tiefe, mit Moos und Laub gepolsterte Erdlöcher oder Baumhöhlen zurück. Erst wenn die Temperaturen dauerhaft über 20 Grad steigen, erwacht der kleine Nager aus seiner langen Ruhephase.

## Lautstarkes Nagetier

Siebenschläfer gehören zu den lautesten Nagetieren und sind daher nicht immer beliebte Nachbarn. Da sie nachtaktiv sind, quieken, pfeifen und poltern sie häufig durch die Dunkelheit – sehr zum Leidwesen von Hausbesitzern, wenn sie sich auf Dachböden oder in Gartenhäusern einnisten. Besonders während der Paarungszeit stossen die Männchen schrille Pfeiftöne aus, die bis zu einem Kilometer weit zu hören sind und bis zu hundertmal hintereinander wiederholt werden können.

## Ein kleiner Akrobat

Der Siebenschläfer ist ein echter Baumspezialist und berührt den Boden kaum. Seine ständig leicht feuchten Fußsohlen wirken wie Saugnäpfe und ermöglichen ihm sogar, kopfüber zu klettern. Der buschige, zehn bis fünfzehn Zentimeter lange Schwanz dient ihm bei waghalsigen Sprüngen als wichtiges Balance- und Steuerorgan.

## Hilfloser Nachwuchs

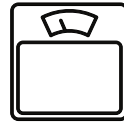
Einmal im Jahr bringt das Weibchen nach rund vier Wochen Tragzeit vier bis sechs Junge zur Welt. Die Kleinen sind anfangs blind, taub und nackt. Erst nach etwa zwei Monaten sind sie so weit entwickelt, dass sie feste Nahrung aufnehmen und selbstständig werden können.



## Einzelgänger mit Ausnahmen

Siebenschläfer leben normalerweise als Einzelgänger und verteidigen ihr Revier energisch. Wird es jedoch kalt, legen sie dieses Verhalten ab:

In Gruppen von bis zu 16 Tieren kuscheln sie sich im Tagesversteck aneinander, um Wärme zu sparen. Häufig sind es verwandte Tiere, die gemeinsam ruhen.



## Radikaler Gewichtsverlust im Schlaf

Vor dem Winterschlaf fressen sich die Tiere mit Bucheckern, Eicheln und Früchten eine dicke Fettschicht an. Diese Reserven sind lebensnotwendig, denn während der langen Ruhephase verlieren sie zwischen 35 und 50 Prozent ihres Körpergewichts.

## Orientierung mit Super-Sinnen

In der Dunkelheit verlassen sich Siebenschläfer auf hervorragend entwickelte Sinne. Neben einem ausgezeichneten Gehör- und Geruchssinn besitzen sie bis zu sechs Zentimeter lange Schnurrhaare. Diese dienen als Tastorgane, um Hindernisse zu erkennen oder abzuschätzen, ob sie durch enge Schlupflöcher passen. Zusätzliche behaarte Tasthügel im Gesicht, am Kinn und an den Unterarmen unterstützen ihre Orientierung.



LIEBLINGSFAKT  
DER

## Redaktion

### Minutenlange Atempausen

Während des Winterschlafs fährt der Siebenschläfer seinen Körper auf ein Minimum herunter. Die Körpertemperatur sinkt auf etwa fünf Grad, das Herz schlägt nur noch sehr langsam.

In dieser Phase atmet er teilweise nur ein- bis zweimal pro Minute und kann sogar mehrere Minuten ganz ohne Atemzug auskommen.

Quellen:

[www.naturschutz.ch](http://www.naturschutz.ch)  
[www.krautundrueben.de](http://www.krautundrueben.de)  
[www.deutschewildtierstiftung.de](http://www.deutschewildtierstiftung.de)  
[www.wwf-jugend.de](http://www.wwf-jugend.de)

# Wegweiser für eine tierfreundliche Landwirtschaft

Am Fuss der Waadtländer Alpen hat Virginia Markus rund 40 Rindern, Schweinen und Schafen ein neues Leben geschenkt. Ihr Lebenshof Association Co&xister soll auch ein Musterbeispiel für Landwirt:innen sein, die aus der Nutztierhaltung aussteigen wollen.



Text: Simon Koechlin

Bilder: Renato Zurkirchen

**E**in eleganter Sprung – und die kleine Katze Myhrri steht auf Alans Bauch. Alan, das mächtige Schwein, lässt sich davon kein bisschen aus der Ruhe bringen. Es döst wohligh im Stroh und lässt sich von Virginia Markus lieblosen. Die Szene bringt die Idee der Association Co&xister auf den Punkt: Auf dem idyllisch gelegenen Lebenshof in Frenières-sur-Bex am Fuss der Waadtländer Alpen dreht sich alles um die friedliche Koexistenz von Tier und Mensch.

Virginia Markus hat den Verein Association Co&xister im Jahr 2018 gegründet und widmet sich seit sieben Jahren vollzeitlich dem Lebenshof. Sie betreut hier, unterstützt von zwei Mitarbeiter:innen, insgesamt 41 Tiere: 20 Schweine, elf Schafe, acht Rinder, einen Hund und die Katze Myhrri, die allerdings trotz ihrer bereits 18 Jahre eine grosse Mäusejägerin und sehr selbstständig ist.

Jener Teil des Schweinehauses, in dem Virginia Markus gerade Alan streichelt, wird von sechs Tieren bewohnt: Auf der anderen Seite der Box liegen Alans Brüder Doug und Stu. Die Mutter der drei starb bei ihrer Geburt auf einem Mastbetrieb. Über einen anderen Lebenshof gelangten Alan, Doug und Stu auf den Hof Co&xister.

**«Allen diesen Tieren wurde die Möglichkeit genommen, Beziehungen zu ihren Müttern oder zu ihren Kindern aufzubauen. Diese gestohlenen Familienbanden geben wir ihnen hier zurück – und sie gehen darin auf.»**

**VIRGINIA MARKUS**

#### **Aus dem Labor gerettet**

Hinter Alan schlafen aneinandergeschult Gila, Root und deren Tochter Arkana. Gila und Root waren einst Zuchtsauen in einem Labor für Tierversuche. «Sie brachten zwei bis drei Mal pro Jahr Ferkel zur Welt, die ihnen weggenommen und für Versuche verwendet wurden», erzählt Virginia Markus.

Nicht weniger als 13 der Schweine auf dem Lebenshof sind Minischweine. Ihre Haltung ist anspruchsvoll. Bei falscher Ernährung neigen sie zur Fettleibigkeit und können – trotz ihres Namens – über 100 Kilogramm schwer werden. Das führt zu Bewe-



### Virginia Markus weiss, worauf es beim Aufbau eines Lebenshofs ankommt

Virginia Markus bietet vom Bund anerkannte Schweinehaltungskurse an. Zudem hat sie eine aus zehn Modulen bestehende Online-Ausbildung entwickelt, die das gesamte Spektrum der erfolgreichen Lebenshofsarbeit abdeckt: von rechtlichen Aspekten über die Erziehung der Tiere bis zu Marketingfragen.

gungsmangel, Atemproblemen und Gelenksbeschwerden.

#### Versprechen in der Kälberbox

Die Tierliebe begleitet die 36-Jährige ihr ganzes Leben. Sie wuchs in Genf mit Hunden, Katzen und Meerschweinchen auf und beschloss schon mit 18 Jahren, Vegetarierin zu werden. Nach der Maturität ging sie nach Katar, um in einer Tierklinik zu arbeiten. Zurück in der Schweiz absolvierte sie ein sozialpädagogisches Studium und begann, sich für die Rechte der Tiere einzusetzen.

Ein Schlüsselerlebnis sei der Besuch eines Bauernhofs gewesen, erzählt Virginia Markus. Als sie den Bauern gefragt habe, weshalb er die Kälbchen von den Kühen trenne, habe er geantwortet: «Wenn du Käse essen willst, muss ich den Kälbchen die Milch wegnehmen.» An diesem Tag habe sie nicht nur beschlossen, künftig vegan zu leben. «Ich versprach diesen Kälbern, meine Stimme für sie zu erheben.»

Sie begann, Vorträge zu halten, engagierte sich an Veranstaltungen und veröffentlichte Bücher, um möglichst viele Menschen für das Thema Tierschutz zu sensibilisieren. Mit grossem persönlichem Einsatz dokumentierte sie mithilfe versteckter Kameras die Zustände in Tierhaltungsbetrieben und einem Schlachthof und machte so auf Missstände aufmerksam, die sonst

im Verborgenen geblieben wären. Seit der Gründung der Association Co&xister konzentriert sie sich auf dialogorientierte Formen des Einsatzes. Rückblickend betont sie jedoch, wie wichtig die damaligen Aktionen waren, um das Bewusstsein für das Schicksal von Nutztieren zu schärfen.

#### Weg von der Tierausbeutung

Dieses Ziel verfolgt sie noch heute – einfach mit anderen Mitteln. «Ich möchte versuchen, die Sicht unserer Gesellschaft auf die sogenannten Nutztiere zu verändern», sagt Virginia Markus. Der Hof dient dabei als Beispiel, wie ein respektvolles Zusammenleben von Mensch und Tier funktionieren kann. Die Betätigungsfelder der Association Co&xister gehen denn auch weit über die Rettung der hier lebenden Tiere hinaus.

So organisiert Virginia Markus regelmässig Führungen, Konferenzen und Schulungen. Und sie bietet Landwirt:innen Unterstützung an, die wegkommen möchten von der Tier-Ausbeutung. Insgesamt 20 Bauernbetriebe in der Westschweiz und in Frankreich hat sie in den vergangenen vier Jahren bei einem solchen Umstieg unterstützt. «In allen Fällen beginnt es mit einem ethischen Aha-Erlebnis beim Anblick eines bestimmten Tieres», erzählt Virginia Markus: Der Bauer oder die Bäuerin entwickelt eine besondere Beziehung zu einer Kuh, einem Schaf oder einem Schwein – und erkennt in diesem Tier plötzlich ein leidensfähiges Individuum.



«Ich versuche, die Sicht unserer Gesellschaft auf sogenannte Nutztiere zu verändern.»

Der Umstieg ist manchmal steinig. Eine Herausforderung liege im sozialen Umfeld, sagt Virginia Markus. Viele Umstiegswillige schreckten vor negativen Rückmeldungen ihrer Familie oder Freunde zurück. Zwei weitere häufige Stolpersteine sind die Fragen, was mit den Tieren geschehen und wie sich der Hof künftig finanziell über Wasser halten soll. Genau bei solchen Problemen kann die Association Co&xister mit Wissen und Erfahrung helfen.

#### Kampf um Fortuna

Ebenso wichtig ist für Virginia Markus die Arbeit auf dem politischen Parkett. Grosse Hoffnung setzt sie in eine Motion, die momentan im Bundesparlament behandelt wird. Sie verlangt, dass sogenannte Nutztiere künftig – so wie es für Pferde bereits möglich ist – den Status eines Heimtiers erlangen können, wenn sie von Privatpersonen, Tierheimen oder Auffangstationen adoptiert werden. Heute müssen Tiere auf Lebenshöfen beispielsweise ihre Ohrmarken behalten und die Veterinärämter kontrollieren nach Kriterien, die auf die Lebensmittelproduktion ausgerichtet sind. «Diese beiden Massnah-

men sind in unserem Kontext nicht relevant», sagt Virginia Markus.

Zudem hat die Konzentration auf die Lebensmittelproduktion zur Folge, dass sich nur wenige Tierärzt:innen mit älteren, nicht mehr der Produktion dienenden Rindern, Schweinen oder Schafen auskennen. Virginia Markus zeigt hinüber zu einer prächtigen Kuh mit grossen Hörnern, die auf der Weide in der Nähe des Hofgebäudes steht. «Um Fortuna musste ich kämpfen.» Die ehemalige Milchkuh kam mit vereiterten Hinterfüssen auf den Lebenshof und konnte kaum laufen. «Die Veterinär:innen am Tierspital glaubten, ihr Zustand würde sich nicht mehr bessern. Sie wiesen mich an, Fortuna einschläfern zu lassen.»

Virginia Markus reichte gegen die Anweisung Rekurs ein beim Veterinäramt, das anders entschied. Zu Recht, wie sich zeigte: Heute geniesst Fortuna ihr Leben. In der kleinen Rinderherde des Lebenshofs Association Co&xister hat auch sie eine neue Familie gefunden.

#### IHRE SPENDE HILFT!

Unterstützen Sie die Lebens- und Gnadenhöfe. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.



# Liebe auf den zweiten Blick

Simba, Miro und Luvi, Timmy, Kiara und mehrere Kornnattern warten im Tierheim Strubeli auf Menschen, die bereit sind, sie kennenzulernen. So unterschiedlich sie auch sind, sie alle wünschen sich dasselbe: ein neues Zuhause, in dem sie gesehen, verstanden und so angenommen werden, wie sie sind.

Text und Bilder: Julia Brosi



## STECKBRIEF VON

### *Timmy*

**Shih-Tzu-Mischling, männlich,  
6 Jahre alt**

Timmy ist ein sensibler Hund, der klare Führung und viel Geduld braucht. Er sucht erfahrene, konsequente Menschen, die bereit sind, intensiv mit ihm zu arbeiten, und kein Problem mit Maulkorb-Management haben. Ein Zuhause ohne Kinder und andere Hunde ist für ihn Voraussetzung, um zur Ruhe zu kommen.



## STECKBRIEF VON

### *Simba*

**Europäische Hauskatze, männlich,  
13 Jahre alt**

Simba ist ein neugieriger, verspielter Kater mit starkem Charakter. Er ist gesund, braucht jedoch geduldige Katzenfans, die nicht die Erwartung haben, dass er eine totale Schmuskatze wird und alles mit sich machen lässt. Er wünscht sich einen ruhigen Einzelplatz, sehr viel Feingefühl und Freigang.



## STECKBRIEF VON

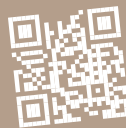
### *Miro & Luvi*

**British-Shorthair, männlich und  
weiblich, 6 Jahre alt**

Die beiden British-Shorthair-Katzen Miro und Luvi sind ruhige, unkomplizierte Gefährten im besten Alter. Sie suchen gemeinsam ein entspanntes Zuhause ohne Kinder mit Freigang in verkehrsarmer Lage. Miro ist neugieriger und selbstbewusster – Luvi dafür sanfter und braucht besonders viel liebevolle Zuwendung.



Weitere  
Informationen  
zur Adoption



## IHRE SPENDE hilft!

Unterstützen Sie die  
Heimtiere.  
Scannen Sie den  
QR-Code mit Ihrer  
Bank-App oder  
nutzen Sie den  
Einzahlungsschein in der  
Mitte des Hefts.



### STECKBRIEF VON

## *Kiara*

Mischling, weiblich,  
2 Jahre alt

Kiara ist eine junge, kräftige Mischlingshündin mit grossem Entwicklungspotenzial. Hundebegegnungen und Alleinsein fallen ihr noch schwer, weshalb sie sehr hundeerfahrene, souveräne Menschen braucht, die weiterhin mit Maulkorb arbeiten. Mit Geduld, Klarheit und Konsequenz kann Kiara lernen, Sicherheit zu finden.

### STECKBRIEF VON

## *Würmli & Kimba, Phineas & Pherb, Olgo*

Kornnattern

Diese faszinierenden Kornnattern suchen verantwortungsbewusste Menschen mit Interesse an Reptilien. Würmli und Kimba sowie Phineas und Pherb können gemeinsam oder einzeln platziert werden. Der Senior Olgo ist mit 17 Jahren ein besonders erfahrener Vertreter seiner Art und wird auf einem Einzelplatz glücklich.

OSTERFEIER OHNE EIER

# Eine Entscheidung mit grosser Wirkung

Wenn Ostern näher rückt, stapeln sich in den Schweizer Supermärkten die Eierkartons. Gefärbt, verziert, als unverzichtbarer Bestandteil des beliebten Frühlingsfests beworben. Dabei steht hinter jedem Ei ein Tier, dessen Leben in der industriellen Produktion meist von Enge, Leistungsdruck und früher Aussonderung geprägt ist – auch in der Schweiz, die sich gern als besonders tierfreundlich versteht.

Text: Julia Brosi



## «Ostern ohne Eier ist kein Verzicht. Es ist eine bewusste Entscheidung – für Mitgefühl.»

SIMONE MAURER

**R**und 1.8 Milliarden Eier werden hierzulande jedes Jahr konsumiert, an Ostern kommen zusätzlich mehrere Millionen hinzu. Legehennen sind dafür hochgezüchtet auf maximale Eier-Produktion, ausgelaugt nach kurzer Zeit und ausgesondert, sobald ihre Legeleistung nachlässt. Sie sind dann oft gerade einmal anderthalb Jahre alt.

Doch es geht auch anders, zeigt ein Besuch bei Simone Maurer auf dem Lebenshof Sinulay.

Schon beim Betreten des Lebenshofs fällt auf: Hier herrscht eine Atmosphäre von Ruhe und Sicherheit. Kein Gackern aus Stress, kein hektisches Flattern. Die Hühner bewegen sich frei, scharren im Boden, picken neugierig an Stiefeln und Kamerataschen. Betreiberin Simone Maurer lächelt, während ihr ein braunes Huhn dicht folgt. «Hühner sind unglaublich soziale und kluge Tiere», sagt sie. «Sie erkennen Menschen, bauen Freundschaften untereinander auf und haben ganz eigene Persönlichkeiten.»

### Ein zweites Leben

Simone Maurer engagiert sich seit Jahren für Hühnerrettungen innerhalb von sogenannten Ausstellungen. Sie vermittelt regelmässig Hunderte Hennen, die aus der Eierindustrie aussortiert wurden, und übernimmt selbst die schwierigsten Fälle. «Einige sind in einem schlechten Zustand, wenn sie hier ankommen», erzählt sie. «Kaum Federn, angepickte Augen. Aber sobald sie Zeit, Platz und Fürsorge bekommen, blühen sie richtig auf.»

Besonders ans Herz gewachsen ist ihr Huhn Silvia. Simone nimmt sie vorsichtig auf den Arm – und Silvia bleibt ruhig. «Ihr fehlte ein Auge, als sie kam. Sie kannte nichts ausser dem Stall und war ein Mobbingopfer. Heute



kommt sie aktiv zu mir, sucht die Nähe der Menschen und gackert vor sich hin, wenn wir am Ausmisten sind.» Eine Geschichte, die zeigt, wie viel Hühner trotz allem noch zu geben haben.

Beim Beobachten der Tiere wird deutlich: Hier sind keine anonymen «Legehennen». Hier sind Individuen. Jede mit eigener Geschichte, eigenem Charakter. «Wenn Menschen sagen, ein Ei schade niemandem, tut mir das weh», sagt Simone leise. «Denn jedes Ei steht für ein System, das Tiere auf Leistung reduziert. Die Hennen werden getötet, wenn ihre Produktivität sinkt. Und das Leiden der vielen Güggelel darf dabei nicht vergessen werden, denn auch diese erleiden das gleiche Schicksal.»

### Mitgefühl statt Gewohnheit

Gerade zu Ostern, dem Fest des neuen Lebens und der Hoffnung, lohnt es sich, Gewohnheiten zu hinterfragen. Ob beim Backen, Kochen oder beim Osterbrunch – natürliche, tierleidfreie Alternativen sind längst verfügbar, alltagstauglich und lecker.



## Eier ersetzen – so gehts

### Beim Backen

#### (Kuchen, Muffins, Pancakes):

Apfelpüree oder zerdrückte Banane sorgen für Bindung und Saftigkeit. Auch Leinsamen- oder Flohsamenschrot (mit Wasser angerührt) ersetzen Eier zuverlässig. Sojajoghurt oder pflanzlicher Joghurt eignen sich besonders für luftige Teige.

### Aufschlagen & Binden

#### (z. B. für Mousse oder Baiser):

Aquafaba, das Kochwasser von Kichererbsen, lässt sich wie Eiweiss aufschlagen – perfekt für Meringue, Mousses oder Macarons.

### Herzhaftes

#### (Rührei, Omelette):

Kichererbsenmehl oder Tofubrösel mit Gewürzen wie Kurkuma und Kala Namak (Schwarzsatz) ergeben eine ähnliche Textur und eben solchen Geschmack. Ein tolles neues Produkt ist Lupi von Yellow Sunshine (erhältlich bei Coop).

### Spiegelei-Alternativen:

Auf pflanzlicher Basis hergestellte Spiegelei-Alternativen aus Tofu, Stärke und pflanzlicher Milch zeigen: Auch klassische Gerichte lassen sich tierfrei neu denken.

### Panieren & Überbacken:

Pflanzliche Milch- oder Mehl-Wasser-Mischungen oder Aquafaba ersetzen Ei problemlos beim Panieren.

### Fürs traditionelle Eiertütschi:

Es gibt mittlerweile vegane Schoggieier, die ganz ohne Ei auskommen – und trotzdem Freude, Ritual und Genuss ermöglichen. Diese finden Sie bei Hello Vegan und Mr. Vegan im Onlineshop.

# Gemeinsam für die heimatlosen Katzen der Schweiz

Ein persönlicher Bericht von Julia Brosi, Kampagnenleiterin  
«*Hoffnung für heimatlose Katzen*».

Text: Julia Brosi





Wenn ich an die heimatlosen Katzen in der Schweiz denke, sehe ich längst nicht mehr nur die einzelnen Tiere, die irgendwo im Gebüsch auftauchen oder in Schrebergärten leben. Ich sehe ein landesweites, stilles Netz aus Leben: Kolonien, die sich über Jahre etabliert haben; Katzen, die sich unbemerkt vermehren; Menschen, die hinschauen – und viele, die es nicht tun. Die Problematik der verwilderten Katzen ist komplex. Sie ist unsichtbar, verteilt, leise. Und gerade deshalb braucht es Strukturen, Information und Zusammenarbeit.

Im Rahmen unserer Kampagne «*Hoffnung für heimatlose Katzen*» wurde immer deutlicher, dass wir auf zwei Ebenen arbeiten müssen: Wir müssen das Leid durch Kastrationen vermindern. Und wir müssen das Thema sichtbar machen für Menschen und die Politik. Denn viele wissen gar nicht, dass es in der Schweiz geschätzt Hunderttausende heimatlose Katzen gibt. Sie leben auf Bauernhöfen, in Industriearealen, in Schrebergärten – an Orten, an denen die Verantwortung teils diffus ist und niemand so richtig zuständig scheint. Doch genau hier beginnt die Aufgabe. Nicht bei Schuldzuweisungen, sondern bei Lösungen.

#### **Ein Netzwerk, das Türen öffnet – und Herzen verbindet**

Während der letzten Monate durfte ich im Austausch mit Tierfreundinnen und Tierschutzorganisationen erleben, wie wertvoll Zusammenarbeit im Tierschutz ist. Jede Organisation arbeitet anders: Einige führen regelmässig Fang- und Kastrationsaktionen durch, andere haben

Tierheime und vermitteln Tiere, wieder andere stellen Hilfesuchenden Ausrüstung wie Lebendfallen zur Verfügung, weil deren Ressourcen begrenzt sind. Jede leistet einen wichtigen Beitrag, jede nach ihren Möglichkeiten – und alle mit dem gemeinsamen Ziel, das Leid der Katzen zu verringern.

**«Eines habe ich gelernt:  
Tierschutz gelingt dort,  
wo Herzen, Hände und  
Überzeugungen sich  
verbinden.»**

**JULIA BROSI**

Aus diesem Gedanken entstand unser ProTier Netzwerk: eine zentrale Übersicht über Organisationen in der ganzen Schweiz, die sich für heimatlose und verwilderte Katzen einsetzen. Auf unserer interaktiven Karte sieht man auf einen Blick, wer in welcher Region aktiv ist. Klickt man auf eine Organisation, findet man Informationen zu ihren Tätigkeiten, Kontaktmöglichkeiten und Schwerpunkten.

Diese Karte ist nicht einfach eine Liste. Sie ist ein Werkzeug, das Menschen hilft – ganz konkret. Wer eine verwilderte Katze entdeckt, weiss oft nicht sofort, an wen man sich wenden kann. Landwirt:innen stehen manch-

## IHRE SPENDE HILFT!

Jetzt helfen und Hoffnung schenken für die heimatlosen Katzen der Schweiz. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie den den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.



In der Schweiz leben Hunderttausende heimatlose Katzen – unkastriert, verletzt, krank, unsichtbar für die meisten Menschen. ProTier setzt sich seit über 40 Jahren für die Kastration solcher Tiere ein. Mit unserer Kampagne «Hoffnung für heimatlose Katzen» gehen wir dieses Jahr einen Schritt weiter.

### UNSER ZIEL

Aufbau eines Online-Netzwerks engagierter Organisationen

Sensibilisierung und Aufklärung der Öffentlichkeit

Bereitstellung von Kastrationsgutscheinen für Landwirt:innen

Informationskampagnen für Schrebergärten und Industrieareale

Ausbau unseres Fonds «Hoffnung für heimatlose Katzen» für nachhaltige Hilfe



mal plötzlich vor einer Kolonie, die zu gross geworden ist. Gemeinden suchen Unterstützung, wenn sich Katzenpopulationen in ihrem Gebiet häufen. Das Netzwerk zeigt: Du bist nicht allein, und es gibt Menschen, die helfen können.

### Kooperation statt Konkurrenz

Für mich zeigt dieses Netzwerk auch etwas Grundsätzliches, das im Tierschutz oft unterschätzt wird: Wir müssen nicht alle gleich arbeiten, wir müssen nur gemeinsam vorwärtsgehen. Jede Organisation im Netzwerk ist frei, autonom und arbeitet nach ihren eigenen Standards – aber wir alle teilen dieselbe Vision: eine Schweiz ohne Katzenleid.

Und gerade deshalb ist es so wichtig, dass wir offen miteinander kommunizieren, voneinander lernen und uns gegenseitig unterstützen. Die Vielfalt der Ansätze ist eine Stärke, kein Hindernis. Gemeinsam können wir mehr erreichen, als jede Organisation für sich allein könnte.

### Nachhaltige Lösungen brauchen klare Regeln

So wertvoll das Netzwerk ist – langfristig braucht es politische Lösungen. Eine schweizweite Registrationspflicht durch Mikrochip und eine Kastrationspflicht für Freigängerkatzen wären entscheidende Schritte, um die unkontrollierte Vermehrung ein-

zudämmen. Solche Massnahmen schützen nicht nur die Katzen, sondern entlasten auch Landwirt:innen, Gemeinden und Tierschutzorganisationen.

Doch bis diese Schritte Realität sind, bleibt unser Netzwerk ein wichtiger Pfeiler unserer Arbeit. Es zeigt Wege, es verbindet Menschen und es spiegelt den Zusammenhalt, den ich in meiner täglichen Arbeit immer wieder erleben darf.

### Wir können das nur gemeinsam schaffen

Heimatlose Katzen sind nicht einfach ein Problem, das irgendwo am Rand der Gesellschaft existiert. Sie sind Lebewesen mit Bedürfnissen, Emotionen und Schmerzen. Und sie sind ein Spiegel dafür, wie ernst wir Verantwortung im Umgang mit Tieren nehmen.

Das Netzwerk ist unser Versuch, diese Verantwortung greifbarer zu machen – für all jene, die helfen wollen, und für all jene, die Hilfe brauchen.

Ich bin dankbar für jede Organisation, die ihren Weg mit uns teilt, für jede Person, die hinschaut, und für jedes Tier, dem wir gemeinsam eine Zukunft schenken können.

Denn eines habe ich gelernt: Tierschutz gelingt dort, wo Herzen, Hände und Überzeugungen sich verbinden.

HOFFNUNG FÜR  
*heimatlose Katzen*  
IN DER SCHWEIZ

Spenden  
und  
helfen

[www.protier.ch](http://www.protier.ch)



**Bis zu 300'000 Katzen in der Schweiz gehören niemandem und vermehren sich unkontrolliert weiter. Die einzige Lösung: gezielte Aufklärungsarbeit.**

**Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie es uns, das Engagement für weniger Katzenleid voranzutreiben, langfristige Veränderungen zu bewirken und das Bewusstsein für das Thema heimatlose Katzen nachhaltig zu stärken.**

WEITERE INFORMATIONEN



# Arme Schweine

Warum streicheln wir Hunde und essen Schweine, obwohl sie sich viel ähnlicher sind als wir glauben? Ein Blick auf unsere widersprüchliche Beziehung zu Tieren und die Frage, wem unser Mitgefühl gilt.

Text: Christoph Ammann



Der Tierethiker Christoph Ammann ist Mitglied im Stiftungsrat von ProTier. Der Vater von drei Kindern lebt mit seiner Familie in Zürich Witikon, wo er als reformierter Pfarrer arbeitet. Er ist Präsident des «Arbeitskreises Kirche und Tiere» (AKUT) Schweiz.

«Warum diese himmelschreiende Ungerechtigkeit? Warum behandeln wir Hunde und Schweine so grundverschieden?»

CHRISTOPH AMMANN

Der Hund gilt als der beste Freund des Menschen. Die Vierbeiner nehmen einen immer wichtigeren Platz in unserem Leben ein. Ein Hund hat einen Namen, gehört zur Familie und wird verwöhnt.

Einen Hund zu essen, verstösst zwar in der Schweiz nicht gegen das Gesetz, aber gegen den guten Geschmack. Kaum auszudenken, wie gross der Aufschrei wäre, wenn ein Promi sagen würde: «Das Wichtigste ist doch, dass Luna vor ihrem Tod ein gutes Leben hatte. Human geschlachtet wurde sie auch. Schweizer Hundefleisch!» Die lautesten Proteste kämen wohl nicht aus der Tierrechts- und Vegan-Szene, sondern aus Kreisen, die Fleischessen sonst unproblematisch finden. Hunde isst man nicht. Punkt.

Ganz anders verhält es sich mit Schweinen, Kälbern oder Hühnern. Die isst man. Sie gelten von Geburt an als sogenannte Nutztiere. Alles ist darauf ausgerichtet, möglichst schnell möglichst viel Fleisch zu liefern. Dafür gibt die Schweizerische Eidgenossenschaft jährlich Millionen für die Absatzförderung von Schweizer Fleisch aus.

Die amerikanische Psychologin Melanie Joy prägte dafür den Ausdruck «Karnismus» (engl. carnism). Er beschreibt ein Denksystem, das festlegt, welche Tiere wir lieben, welche wir ignorieren und welche wir essen. Es sorgt dafür, dass der Hund ein Familienmitglied bleibt, während das Schwein als fühlendes Lebewesen unsichtbar wird und uns

nur noch als Schnitzel im Kühlregal begegnet. Damit uns beim Anblick von Schweinefleisch das Wasser im Mund zusammenläuft, während uns der Gedanke an ein Hunde-Cordon bleu schaudern lässt. Man kann darüber streiten, wie umfassend dieses Konzept ist. Unbestritten ist jedoch: Es liefert eine Rechtfertigung dafür, unser Mitgefühl selektiv einzusetzen.

Manchmal besuche ich mit Schülerinnen und Schülern einen Lebenshof, auf dem man auch Schweinen begegnet und sie sogar streicheln darf. Manche sind riesig, weil sie so alt werden durften wie sonst nie. Sie reagieren auf Berührung, gehen Beziehungen ein und schnurren vor Wohlbehagen wie Katzen. Schweine sind sozial, intelligent und sensibel – in vieler Hinsicht Hunden erstaunlich ähnlich.

Auch in der Bibel findet sich beim Propheten Jesaja das Bild des Tierfriedens: Wölfe und Lämmer liegen friedlich beieinander. Es gibt dort keine Einteilung in Nutz-, Haus- und Wildtiere, sondern nur die grosse Gemeinschaft der Geschöpfe, zu der auch der Mensch gehört. Ist das zu kitschig, zu weltfremd? Vielleicht. Sicher aber ist: Es liegt an uns, an einem gerechteren Zusammenleben der Lebewesen zu arbeiten.

Ein Anfang wäre, Schweine nicht länger nur als Produkt zu sehen, sondern als das, was sie sind: fühlende Wesen mit eigenen Bedürfnissen. Das haben sie verdient.

# Mehr als ihr Ruf

Sie gelten als schmutzig, lästig und krankheitsübertragend, doch Stadtauben sind vor allem eines: missverstanden. Nina Bachellerie, Vizepräsidentin des Vereins Stadtauben Schweiz, räumt mit Vorurteilen auf und zeigt, wie ein respektvoller und nachhaltiger Umgang mit Stadtauben aussehen kann.



Nina Bachellerie, Vizepräsidentin des Vereins Stadtauben Schweiz, hat sich unseren Fragen gestellt:



## 1 Weshalb haben Stadtauben so ein schlechtes Image?

Das hat mit ihrer Geschichte als domestizierte Tiere zu tun. Vor der Industrialisierung wurden sie gezielt als Botentiere sowie als Fleisch- und Eierlieferanten gezüchtet. Als sich die Hühnerzucht jedoch als rentabler erwies, wurden massenhaft «Nutztauben» ausgesetzt. So entstanden die ersten Stadtaubenpopulationen. Da sie sich bis heute nicht mit heimischen Wildtauben paaren, kann man sie – genetisch betrachtet – als wild lebende Haustiere bezeichnen.

Bis heute leiden sie darum unter zuchtbedingten Verhaltensweisen wie Standorttreue oder Brutzwang: Sie können die Städte im Gegensatz zu ihren wilden Verwandten nicht verlassen, müssen sich darum von Abfällen ernähren und brüten selbst bei grösstem Hunger. Das führt zu Problemen wie Verschmutzung und Belästigung, zumal der «Hungerkot» flüssig ist und hungernde Tauben ständig betteln.

Da das Taubenproblem menschengemacht ist, plädieren wir dafür, Verantwortung zu übernehmen – in Form von betreuten Taubenschlägen nach dem Augsburger Modell. Dadurch kann die Population tiergerecht kontrolliert und langfristig reduziert werden. Probleme wie Verschmutzung und «Betteln» im öffentlichen Raum nehmen ab.

## 2 Wofür setzt sich der Verein Stadtauben Schweiz ein?

Wir setzen uns für tiergerechte und nachhaltige Stadtaubenkonzepte ein. Im öffentlichen Raum fordern wir betreute Taubenschläge an Hotspots, an denen bereits Tauben leben. Dort sollen die Tiere artgerecht versorgt und ihre Eier durch Attrappen ersetzt werden.

**«Wir sind gerne da für alle Fragen rund um Stadtauben – besonders jetzt im Frühling, wenn die Nester auf den Balkonen häufiger werden.»**

**NINA BACHELLERIE**

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist Aufklärung: Stadtauben übertragen nicht mehr Krankheiten als andere Tiere, und sie sind auch nicht «schmutzig». Dieses Wissen ist zentral, um Vorurteile abzubauen und sinnvolle Lösungen zu finden.

Zudem beraten wir Private, Unternehmen und Gemeinden mit «Taubenproblemen» und vernetzen schweizweit Engagierte im Taubenschutz. Als Dachorganisation vereinen wir derzeit drei engagierte Sektionen in Luzern, Bern und Zürich.

## 3 Was wünschen Sie sich von Menschen im Umgang mit Stadtauben?

Wir wünschen uns mehr Verständnis und Offenheit gegenüber diesen wunderbaren Tieren. Bei Vorurteilen lohnt es sich, einmal die Hintergründe zu recherchieren – gerade, was die enge Verwandtschaft zu Haustieren betrifft.

Wissenschaftliche Studien beweisen die enge Verwandtschaft von Stadtauben zu Haustieren – und dass kein relevantes Gesundheitsrisiko von ihnen ausgeht, ist ebenfalls belegt. Auch ein Blick auf die Brieftaubenzucht lohnt sich: Dieser grausame «Sport» verursacht Verlustzahlen von bis zu 70 Prozent und sorgt für einen stetigen Nachschub an neuen Stadtauben. Besonders während der Wettflugsaison von Mai bis August ist mit vielen Opfern zu rechnen.

Nicht zuletzt wünschen wir uns, dass mehr Verantwortung für Stadtauben übernommen wird – Städte wie Bern oder Winterthur gehen mit gutem Beispiel voran und führen bereits betreute Taubenschläge mit artgerechter Fütterung. Solche könnte auch die SBB wieder einführen: Aktuell sterben leider an Bahnhöfen viel zu viele Stadtauben wegen Abwehrmassnahmen wie Spikes und Netzen, wie wir auch im Rahmen einer aktuellen Kampagne aufzeigen.

# Tierschutz zwischen Recht und Realität

**Christine Künzli von der Stiftung für das Tier im Recht (TIR) erklärt, wie der Tierschutz in der Schweiz organisiert ist, wo der Vollzug an Grenzen stösst und warum gute Gesetze allein nicht genügen.**

Text: Sara Gutierrez

## **Der Tierschutz-Skandal von letztem Herbst im solothurnischen Ramiswil hat viele Menschen aufgewühlt. Was macht ihn aus juristischer Sicht exemplarisch?**

Der Fall zeigt ein typisches Muster: Zunächst werden geringfügige Verstösse festgestellt. Das Veterinäramt kontrolliert, ergreift Massnahmen – und dann eskaliert die Situation vermeintlich plötzlich. In Ramiswil geschah das innerhalb eines halben Jahres.

Besonders beunruhigend ist, dass eine Einzelperson trotz früheren Auffälligkeiten über längere Zeit so viele Tiere halten und sogar zwischen Kantonen verschieben konnte. Andere Fälle wie in Hefenhofen oder Boningen haben gezeigt, dass gravierende Missstände immer wieder vorkommen – meist bei sogenannten Nutztieren. In Ramiswil betraf es Hunde, also Heimtiere. Das löst in der Bevölkerung einen besonders starken emotionalen Aufschrei aus.

Dass Menschen gegen das Tierschutzrecht verstossen, wird es leider immer geben. Entscheidend ist, wie der Vollzug funktioniert: Werden Hinweise ernst genommen? Werden Massnahmen konsequent angewendet? Gibt es genügend Ressourcen?

## **Wie ist der Tierschutz in der Schweiz grundsätzlich geregelt?**

Der Tierschutz ist in der Bundesverfassung verankert. Der Bund erlässt das Tierschutzgesetz und die Tierschutzverordnung, darin werden das Wohlergehen und die Würde des Tieres ausdrücklich geschützt. Den Vollzug übernehmen die Kantone, alle müssen eine Fachstelle

unter der Verantwortung der Kantonstierärztin oder des Kantonstierarztes führen. Wie viel finanzielle und personelle Ressourcen vorhanden sind, unterscheidet sich jedoch stark.

Im internationalen Vergleich verfügt die Schweiz über hohe tierschutzrechtliche Standards. Das gesetzliche Fundament ist solide, aber es bleibt viel zu tun.

## **Wo liegen die Schwachstellen dieses Systems?**

Ein zentraler Punkt sind die benötigten Ressourcen: Der Vollzug braucht ausreichend Personal und juristische Kompetenz.

Problematisch ist auch die fehlende Transparenz. Im Strafrecht erhalten wir anonymisierte Entscheide und können die Praxis analysieren. Der Verwaltungsbereich ist hingegen weitgehend intransparent. Und Personen, die einen Missstand melden, erhalten keine Rückmeldung – das entmutigt in Bezug auf die Meldung weiterer Tierschutzverstösse.

In manchen Kantonen verfügen die Veterinärbehörden über Parteirechte in Tierschutzstrafverfahren und können Einsprachen erheben. Ist das nicht der Fall, bleibt uns nur die Strafanzeige, zu der jede Person befugt ist. Kantone wie Bern, Aargau oder Zürich verfügen zudem über spezialisierte Fachstellen für Tierschutzdelikte bei der Polizei – das verbessert die Qualität der Ermittlungen erheblich.

## **Wie erklären Sie, dass gravierende Missstände trotz Kontrollen über längere Zeit bestehen können?**

Kontrollen sind anspruchsvoll. Sie erfordern Fachwissen, Durchsetzungsvermögen, Zeit und grosses Engagement einzelner Personen.

Im Heimtierbereich erfolgen Kontrollen meist nur aufgrund von Meldungen aus der Bevölkerung – anders als in der Nutztierhaltung, wo



sie vorgeschrieben sind. Am Ende tragen die Tierhaltenden selbst die Verantwortung dafür, dass die Gesetze eingehalten werden.

#### **Gibt es auch positive Beispiele, in denen der Vollzug funktioniert hat?**

Ja, durchaus. Es gibt viele engagierte Fachpersonen in Behörden und bei der Polizei, die sehr gute Arbeit leisten. Erfreulich ist auch, dass die Zahl der Tierschutzstrafverfahren steigt – nicht, weil es mehr Fälle gibt, sondern weil genauer hingeschaut wird.

Zudem fehlen in gewissen Bereichen klare Ausbildungsvorschriften. Zwar sind für die Haltung von Wildtieren oder ab einer bestimmten Anzahl sogenannter Nutztiere Kurse vorgeschrieben. Bei Heimtieren wurden beispielsweise frühere verpflichtende Kurse für Hunde wieder abgeschafft.

Kantonale Vorgaben fokussieren sich meist auf eine sicherheitspolizeiliche Perspektive, um Menschen vor Tieren zu schützen. Tierschutz hingegen bedeutet, das Tier vor dem Menschen zu schützen.

#### **Was sind die grössten Meilensteine der letzten Jahrzehnte im Bereich Tierrecht?**

In der Schweiz gab es ab 1842 kantonale Verbote gegen Tierquälerei. 1981 trat das erste Tierschutzgesetz in Kraft und wurde 2008 grundlegend revidiert. Das Wohlergehen und die Würde des Tieres werden ausdrücklich geschützt. Zudem gelten Tiere seit 2003 aus juristischer Sicht nicht mehr als Sachen. Allerdings werden sie in vielen Rechtsbereichen noch immer als Sachen behandelt, weil

keine tierspezifischen Normen geschaffen worden sind. So können Tiere noch immer Teil des menschlichen Eigentums darstellen.

#### **Wo sehen Sie aktuell den grössten Reformbedarf?**

Ressourcen und juristische Kompetenz im Vollzug. Ein weiteres Thema sind Importstandards bei tierischen Lebensmitteln: Im Inland gelten hohe Anforderungen, gleichzeitig werden tierische Produkte importiert, die nach Schweizer Standard tierschutzwidrig produziert wurden.

**«Ich wünsche mir, dass wir Blick und Herz öffnen. Für alle Tiere, nicht nur für jene, die uns besonders nahestehen.»**

**CHRISTINE KÜNZLI**

#### **Was sollen Leser:innen aus diesem Gespräch mitnehmen?**

Schauen Sie hin. Tiere können sich nicht selbst wehren, sie sind uns Menschen ausgeliefert. Wenn Sie unsicher sind, ob eine Situation problematisch ist, holen Sie Rat ein. Zivilcourage ist im Tierschutz zentral.



**Zur Interviewpartnerin**  
Christine Künzli ist Mitglied der Geschäftsleitung bei TIR.

Die ausgebildete Juristin erwarb 2010 ihr bernisches Anwaltspatent und absolvierte 2020 ein Zusatzstudium in Kriminologie. Seit 2010 ist sie bei der Stiftung TIR tätig und massgeblich an der jährlichen Analyse der Schweizer Tierschutzstrafpraxis beteiligt.

Die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) ist eine unabhängige, gemeinnützige Schweizer Stiftung mit Sitz in Zürich. Seit 1996 setzt sie sich für einen starken juristischen Tierschutz ein – mit dem Ziel, die rechtliche Stellung der Tiere zu verbessern und geltendes Recht konsequent durchzusetzen.

Die TIR analysiert die Schweizer Tierschutzstrafpraxis, veröffentlicht Fachpublikationen und bringt sich in Gesetzgebungsprozesse ein. Wer einen möglichen Missstand beobachtet oder unsicher ist, wie die Rechtslage einzuschätzen ist, kann die kostenlose Rechtsauskunft der Stiftung in Anspruch nehmen.

[www.tierimrecht.org](http://www.tierimrecht.org)





# Die Katze war's. Und wer haftet nun?

**Mit den wärmeren Temperaturen zieht es nicht nur uns Menschen, sondern auch unsere Stubentiger wieder vermehrt nach draussen – manchmal gleich durch die offene Balkontür in die Wohnung der Nachbarin. Kommt es dort zu Schäden, ist der Ärger schnell gross und die Frage nach der Haftung nicht weit.**

Text: Michelle Richner



Michelle Richner arbeitet seit dem Jahr 2005 als rechtswissenschaftliche Mitarbeiterin für die Stiftung für das Tier im Recht (TIR). Sie wirkt dabei vor allem bei Publikationen mit – sowohl bei juristischen Fachbüchern als auch bei Kolumnen in diversen Magazinen. 2014 hat sie ihre Dissertation zum Tierschutzstrafrecht veröffentlicht.

Tiere lassen sich in ihrem Verhalten nur schwer kontrollieren. Rasch kann es passieren, dass sich eine Katze in eine fremde Wohnung schleicht und dabei etwa das neue Sofa zerkratzt, eine Vase umwirft oder sich in den teuren Vorhängen verfängt. Die Freude der betroffenen Nachbarin hält sich dabei vermutlich in Grenzen. Zu klären ist in solchen Situationen deshalb, wer die Kosten für den entstandenen Schaden übernehmen muss.

Nach den Regeln des Obligationenrechts ist dies grundsätzlich jene Person, die das Tier hält. Die Tierhalterhaftung ist eine sogenannte Kausalhaftung. Das bedeutet, dass eine Tierhalterin im Normalfall für alle Schäden haftet, die ihr Tier verursacht – und zwar selbst dann, wenn sie diese nicht selbst herbeigeführt hat.

Das Vorliegen eines Verschuldens ist also nicht erforderlich. Die Haftpflicht entfällt nur, wenn die Tierhalterin nachweisen kann, dass sie alle nach den Umständen gebotene Sorgfalt bei der Verwahrung und Beaufsichtigung ihres Tieres angewendet hat oder dass der Schaden auch bei aller Aufmerksamkeit nicht zu vermeiden

gewesen wäre. Juristisch spricht man dabei vom Entlastungsbeweis. Kurz gesagt: Man haftet als Halterin nicht, wenn man sein Tier genügend überwacht hat.

Obwohl die Gerichtspraxis üblicherweise einen sehr strengen Massstab an den Entlastungsbeweis legt, können sich Katzenhalterinnen vergleichsweise einfach von ihrer Haftpflicht befreien. Im Gegensatz zu Hunden lassen sich (Freigänger-)Katzen kaum überwachen. Die ständige Beaufsichtigung eines Büsis wäre schlicht unverhältnismässig und während seiner Streifzüge nahezu unmöglich.

Eine Nachbarin oder eine andere betroffene Drittperson – zu denken wäre etwa auch an eine Autobesitzerin, deren Dach durch eine sich darauf sonnende Katze zerkratzt wurde – hat den erlittenen Schaden somit grundsätzlich selbst zu tragen. Es sei denn, es handle sich nicht um den ersten Vorfall und die Halterin wurde bereits gerichtlich dazu verpflichtet, ihre Katze vom Eindringen in fremde Wohnungen oder dem Zerkratzen fremder Autos abzuhalten. Trifft eine Halterin in einem solchen Fall nicht die nötigen Vorkehrungen, könnte sie ausnahmsweise dennoch haftpflichtig werden.

Diese Rechtslage ist den guten nachbarlichen Beziehungen natürlich wenig zuträglich. Dem Frieden zuliebe empfiehlt es sich deshalb, den Schaden in jedem Fall freiwillig zu übernehmen. Zudem ist es ratsam, eine Haftpflichtversicherung abzuschliessen, die auch dann einspringt, wenn rechtlich keine Haftung besteht.



# GEMEINSAM FÜR EINE *tierfreundliche* Zukunft

Hof-  
patenschaft  
übernehmen

[protier.ch/  
hofpatenschaft](https://protier.ch/hofpatenschaft)

Mit einer Hofpatenschaft können Sie als Tierfreund:in einen direkten Beitrag zum Schutz und zur Versorgung der Tiere auf den Lebens- und Gnadenhöfen in unserem Netzwerk schenken.

So können Sie nicht nur Mitgefühl für gerettete Tiere zeigen, sondern auch eine tierfreundliche und nachhaltige Lebensweise kontinuierlich unterstützen und fördern.

Wir würden uns sehr über Ihre Unterstützung freuen.

WEITERE INFORMATIONEN





# Blüh- paradies im eigenen Garten

**Blumenwiesen sind schön und fördern die Artenvielfalt. Richtig angelegt bieten sie Nahrung, Rückzugs- und Brutplätze für Wildbienen, Schmetterlinge und Vögel – und lassen sich auch im eigenen Garten einfach umsetzen.**

Text: Maren Lebender

**NATURNETZ  
PFFANNENSTIL**  
Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil

## Über Naturnetz Pfannenstil

Das Naturnetz Pfannenstil (NNP) wurde 1998 von der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP) gegründet, um die ökologische Vernetzung in 13 Gemeinden zwischen Zürich und Greifensee umzusetzen.

Das Naturnetz Pfannenstil hat in den letzten 25 Jahren im Pfannenstilgebiet in Zusammenarbeit mit Landwirt:innen über 170ha (entspricht ca. 240 Fussballfeldern) neue artenreiche Blumenwiesen in der Landschaft und im Siedlungsraum Schweizer Saatgut angesät.

Ziel ist es, weitere Wiesen zu schaffen und damit die Biodiversität nachhaltig zu fördern.

Weitere Informationen zur Anlage und Pflege von Blumenwiesen im Garten finden Sie auf der Website des Naturnetz Pfannenstil.

[naturnetz-pfannenstil.ch](http://naturnetz-pfannenstil.ch)

**A**rteneiche Wiesen sind das Ergebnis jahrhundertelanger extensiver Nutzung zur Heugewinnung. Diese Bewirtschaftungsform ermöglichte die Entwicklung von rund 650 Pflanzenarten und unzähliger Tierarten. Im 20. Jahrhundert jedoch führten Kunstdünger, häufiges Mähen und Flurbereinigungen dazu, dass viele dieser wertvollen Lebensräume in artenarme Intensivwiesen umgewandelt wurden. Auch in Gärten dominieren heute meist kurz geschnittene Rasenflächen. Gerade im Siedlungsraum können naturnahe Blumenwiesen jedoch einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Biodiversität leisten. Sie sind eine einfache Möglichkeit, im eigenen Garten wertvolle Trittsteine für die Tierwelt zu schaffen. Zudem sind Blumenwiesen pflegeleichter als Rasen, benötigen wenig Wasser und kommen mit trockeneren Sommern gut zurecht.

### Wie legt man eine Blumenwiese im eigenen Garten an?

Für eine Neuansaat eignen sich sonnige, eher nährstoffarme Flächen, idealerweise in Kombination mit weiteren naturnahen Elementen wie Hecken oder Asthaufen. Das Saatbett wird im Februar oder März vorbereitet. Dazu muss der bestehende Bewuchs, etwa Gras, vollständig entfernt werden, damit konkurrenzschwache Wiesenpflanzen eine Chance haben. Für kleinere Flächen eignet sich die Bearbeitung

mit Hacke oder Karst. Anschliessend sollte das Saatbett mindestens einen Monat ruhen, damit sich der Boden setzen kann. In dieser Zeit wird nicht mehr geerntet; aufkommende Pflanzen werden höchstens oberflächlich aufgeraut, sodass sie verdorren.

Die Ansaat erfolgt zwischen Mitte Mai und Mitte Juni mit Wildblumensaatgut aus ausschliesslich einheimischen Arten, inklusive Gräsern. Das Saatgut wird gleichmässig oberflächlich ausgebracht und anschliessend angewalzt oder angetreten.

### Die richtige Pflege

Im Ansaatjahr steht die Etablierung der Pflanzen im Vordergrund: nicht düngen, nicht wässern und auf jäten verzichten. Die Blumen blühen in der Regel erst im Folgejahr. Damit sich die Pflanzen gut entwickeln können, wird ein Säuberungsschnitt durchgeführt, sobald sie kniehoch sind. Ab dem zweiten Jahr genügt eine extensive Pflege mit zwei bis drei Schnitten pro Jahr, frühestens ab Mitte Juni. Besonders schonend für Insekten ist das Mähen mit der Sense. Durch eine gestaffelte Mahd, bei der Teilflächen zu unterschiedlichen Zeitpunkten geschnitten werden, bleiben Blütenangebot und Rückzugsräume erhalten. Das Mähgut sollte zwei Tage vor Ort trocknen und gelegentlich gewendet werden, damit sich die Pflanzen versamen können.

NEUES TIERSCHUTZPROJEKT VON PROTIER

# «Schweine- rettung mit Herz»

Schweine gehören zu den intelligentesten und sozialsten Tieren – und doch bleiben sie in der öffentlichen Wahrnehmung meist unsichtbar. Mit dem neuen Projekt «Schweinerettung mit Herz» setzt ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik ein starkes Zeichen für mehr Tierwürde, Verantwortung und nachhaltigen Wandel im Umgang mit Schweinen.

Text: Aldo Hitz

Das Projekt verbindet die konkrete Rettung einzelner Tiere mit dem gezielten Ausbau eines stabilen ProTier Netzwerks aus Lebens- und Gnadenhöfen. Ziel ist es, Schweinen, die andernfalls keine Chance auf ein artgerechtes Leben hätten, dauerhaft sichere und würdige Lebensplätze zu bieten.

## Rettung für besonders gefährdete Tiere

Gerettet werden unter anderem Mastschweine, ausgediente Zuchtschweine, Tiere aus nicht tiergerechter Haltung oder von überforderten Haltern sowie zurückgelassene Mini Pigs. Sie finden auf geprüften Höfen im ProTier Hofnetzwerk ein artgerechtes Zuhause mit ausreichend Platz, fachkundiger Betreuung und individueller Fürsorge.

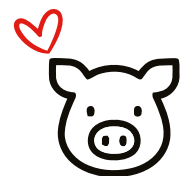
ProTier begleitet die beteiligten Höfe organisatorisch, fachlich und kommunikativ. Neben der Koordination der Rettungen werden die Tierverläufe dokumentiert und gezielte Aufklärungsarbeit geleistet, um langfristig gesellschaftliche Aufmerksamkeit für das Schicksal der Schweine zu schaffen.

## Nachhaltiger Tierschutz durch Netzwerkaufbau

Ein zentrales Element des Projekts ist der strukturelle Ausbau des bestehenden Hofnetzwerks. Durch gezielte Umbauten und Investitionen entstehen neue, dauerhaft sichere Plätze für gerettete Schweine. So wird nicht nur einzelnen Tieren geholfen, sondern ein nachhaltiges Versorgungsnetz aufgebaut, das auch zukünftige Rettungen ermöglicht.

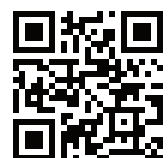
## Erste vier Schweine sind platziert

Mit der Schweinefamilie bestehend aus Noah, Aria (Eltern), Tilio und Leonie (Kinder) fanden vor wenigen Wochen die ersten geretteten Tiere auf dem Lebenshof Hashüsli in Walterswil, BE ein neues, wunderschönes Zuhause. Viele weitere Schweine sollen im Verlauf der nächsten Jahre dank der engen Zusammenarbeit zwischen ProTier und den Lebens- und Gnadenhöfen im ProTier Hofnetzwerk gerettet werden.



«Schweinerettung mit Herz» steht für einen praxisnahen, wirksamen und transparenten Tierschutz.

Weitere Informationen finden Sie hier:





# IHR *Vermächtnis* FÜR DAS *Tierwohl*

Gerne beraten  
wir Sie  
unverbindlich  
bei einem  
persönlichen  
Gespräch.

**Etwas hinterlassen, das auch über das eigene irdische Leben hinaus nachhaltig wirkt – ein Wunsch, den viele Menschen hegen. Sie erinnern sich neben den zahlreichen liebevollen Menschen an ihrer Seite auch gerne an die glücklichen Momente zurück, die sie Tieren zu verdanken haben.**

**Seit über 75 Jahren setzt sich ProTier für das Tierwohl in der Schweiz ein. Mit eigenen Kampagnen und Projekten stehen wir seit unserer Gründung für die Lebewesen ein, die nicht für sich selbst sprechen können. Mit einer Berücksichtigung in Ihrem Testament leisten Sie heute einen zentralen Beitrag für eine tierfreundlichere Schweiz von morgen.**

WEITERE INFORMATIONEN





# Die Rückkehr der Zugvögel

**Jeden Frühling kehren Zugvögel aus ihren Winterquartieren zurück. Ihre Reise ist eine enorme Kraftleistung – und ihr Erfolg hängt heute mehr denn je davon ab, wie wir Menschen mit ihrer Umwelt umgehen.**

Text: Elisabeth Schlumpf

Mit den ersten warmen Tagen beginnt ein beeindruckendes Naturschauspiel: Millionen von Vögeln machen sich auf den Weg zurück in ihre angestammten Brutgebiete. Sie kommen aus Afrika, Südeuropa oder Südostasien und legen dabei oft Tausende Kilometer zurück. Diese Wanderungen zählen zu den energieaufwendigsten Leistungen im Tierreich. Doch warum begeben sich Zugvögel auf diese anspruchsvolle Reise?

Zugvögel verlassen ihre Brutgebiete im Herbst vor allem wegen Nahrungsmangel und ungünstiger klimatischer Bedingungen. Im Frühling kehren sie zurück, um hier zu brüten, denn lange Tage, reichliches Nahrungsangebot und geeignete Brutplätze bieten optimale Bedingungen für die Aufzucht der Jungen. Arten wie Schwalben, Mauersegler, Kuckucke oder Nachtigallen orientieren sich dabei an Sonne, Sternen, dem Erdmagnetfeld und an Landschaftsmerkmalen.

**Der Mensch kann bereits bei der Ankunft der Zugvögel wertvolle Hilfe leisten:**

## 1. Naturnahe Gärten und Grünflächen schaffen

Ein strukturreicher Garten mit heimischen Pflanzen, Hecken, Wildblumen, Bäumen und

offenen Bodenstellen bietet Nahrung und Schutz. Insektenreiche Flächen sind besonders wichtig, da viele Zugvögel nach ihrer Rückkehr auf proteinreiche Kost angewiesen sind.

## 2. Rücksicht bei Garten- und Landschaftspflege

Heckenschnitt, Baumfällungen oder grossflächige Mäharbeiten sollten im Frühjahr möglichst vermieden oder stark reduziert werden, um ankommende Vögel nicht zu stören.

## 3. Nistmöglichkeiten anbieten

Viele Vogelarten finden kaum noch natürliche Brutplätze. Artgerechte Nistkästen für Meisen, Stare, Schwalben oder Mauersegler sowie das Belassen alter Bäume mit Höhlen sind wertvolle Hilfen.

## 4. Störungen minimieren

Während der Brutzeit reagieren Vögel besonders empfindlich auf Störungen. Freilaufende Katzen, häufiges Betreten von Brutgebieten oder intensive Freizeitaktivitäten können dazu führen, dass Nester aufgegeben werden.

## 5. Bewusstes Verhalten im Alltag

Vogelsichere Fensterscheiben und ein sparsamer Umgang mit nächtlicher Beleuchtung helfen, Kollisionen und Irritationen zu vermeiden.

Die Rückkehr der Zugvögel ist ein sensibles Zusammenspiel aus Timing, Energie und Umweltbedingungen. Durch naturnahes Handeln, Rücksichtnahme und gezielte Unterstützung können wir dazu beitragen, dass auch zukünftige Generationen das Frühjahrskonzert der Vögel erleben dürfen. Der Schutz der Zugvögel beginnt dabei direkt vor unserer eigenen Haustür.



Elisabeth Schlumpf ist seit 25 Jahren in der Vogelvoliere tätig. Ursprünglich unterstützte sie lediglich ihre Schwester, eine ausgebildete Tierpflegerin, in einer schwierigen Zeit. Heute ist Elisabeth Schlumpf Geschäftsführerin der Voliere Gesellschaft Zürich, die seit 1897 existiert. Auf der Wildvogelpflegestation werden jedes Jahr bis zu 2000 Wildvögel aufgenommen.



[www.voliere.ch](http://www.voliere.ch)

# Ein Anruf, der Leben rettete

Es gibt diese Anrufe, die man nie mehr vergisst und die alles ändern: Statt eingeschläfert zu werden, bekam Kater Max eine zweite Chance. Eine Geschichte über Verantwortung, Mitgefühl und ein Lebewesen, das nicht aufgeben wollte.

Text: Julia Brosi



**A**ls Julias Telefon klingelte, hielt sie kurz inne. Auf dem Display erschien der Name Mira, die Praxisbesitzerin des VET Zentrums Zürich Letzigrund. Ein Anruf, mit dem Julia von ProTier nicht gerechnet hatte. Miras Stimme klang ruhig, aber schwer. Es ging um Max. Einen noch nicht einmal fünfjährigen Kater. Und um eine Entscheidung, die eigentlich längst gefallen war: Max sollte eingeschläfert werden.

Der Grund war medizinisch schnell erklärt. Eine durch Harnsteine chronisch verstopfte Harnröhre, die bereits zum wiederholten Mal eine Blasenentzündung ausgelöst hatte. Für Perserkatzen leider nichts Ungewöhnliches. Für Max jedoch sollte sie das Ende bedeuten. Was aber niemand ignorieren konnte, war, wer Max war. Keine verhaltensauffällige, alte oder todkran-

ke Katze. Kein hoffnungsloser Fall. Sondern ein ruhiger, sanfter Kater mit grossen Augen und kleiner Stubs Nase. Ein Tier, das Nähe suchte, sich tragen liess, vertraute. Ein Wesen, das zwar Schmerzen hatte, aber sich nicht aufgab und gar nicht wusste, was ihm geschieht.

Das Team der Praxis wollte diesen letzten Schritt nicht gehen. Sie sahen Max. Sie kannten ihn. Und sie wussten: Das hier fühlt sich falsch an. Weil die Stiftung ProTier durch eine Kastrationsaktion bereits mit dem VET Zentrum Zürich Letzigrund zusammengearbeitet hatte, griff die Praxisbesitzerin zum Telefon. Und Julia zögerte keine Sekunde. Noch während des Gesprächs war klar: Wir helfen.

Von diesem Moment an hatte Max eine Stimme und es stand fest: Max wird weiterleben.

### Zeit, Fürsorge und Vertrauen

Die nächsten Tage waren intensiv. Die Entzündung musste zuerst unter Kontrolle gebracht werden, bevor eine Operation möglich war. Diese Zeit nutzten Julia und Nora, um Max persönlich kennenzulernen sowie eine Pflegestelle zu organisieren und die Vermittlungsvorbereitungen zu treffen.

Beim ersten Kennenlernen war Max ruhig und zutraulich, aber sichtlich irritiert. Er wusste nicht, wieso er plötzlich sein Zuhause verloren hatte. Mit einem Schlauch am Beinchen für die Infusionen hüpfte er abwechslungsweise vom Behandlungstisch zum Computer und über ein Bänkli und die Tierwaage bis zur Schiebetür. Und da war es wohl passiert: Noras Herz konnte nicht anders, und sie erklärte sich bereit, Max als erste Pflegestelle zu übernehmen.

Nach der erfolgreichen Operation durfte Max also erst einmal zu Nora ziehen. Dort begann seine Erholungsphase. Medikamente, Schutzkragen, Beobachtung, Ruhe. Und ganz viel Zuwendung. Max musste nichts leisten. Er durfte einfach sein. Und gesund werden.

Jeden Morgen um Punkt 08.00 Uhr fuhren Julia und Nora in die Praxis – Tag für Tag –, damit Max seine Antibiotikaspritze bekam. Es waren keine «grossen» Gesten. Es waren diese stillen, verlässlichen Handlungen, die zeigen, was Verantwortung wirklich bedeutet.

Wir von ProTier begannen, Max' Geschichte auf Social Media zu teilen. Und plötzlich war da diese Welle. Tausende Menschen fühlten mit – kommentierten, teilten, hofften. Noch nie zuvor hatten unsere Beiträge eine solche Resonanz ausgelöst. Bewerbungen trafen ein, noch bevor wir Max offiziell ausgeschrieben hatten.

### Ein Zuhause fürs Leben

Doch für uns war klar: Für Max nehmen wir uns Zeit. Bei ProTier liegt der Fokus auf Aufklärung und nachhaltigem Tierschutz. Und genau deshalb wollten wir sicher sein, dass sein neues Zuhause wirklich eines fürs Leben und für jede Lebenslage ist.

Eine Bewerbung berührte uns besonders: die von Alejandra und Hans. Ihre Worte waren ehrlich, warm, reflektiert. Sie erzählten berührend von ihrer sensiblen Katze Luna und teilten liebevoll die schmerzliche Geschichte ihrer verstorbenen Herzenskatze Shanti. Und obwohl Bewerbungen oft nur Texte sind, hatte Julia von Anfang an dieses Gefühl. Beim Telefonat. Beim Besuch vor Ort. Und als sie nach Hau-



se fuhr, wusste sie: Max hat sein Für-immer-Zuhause gefunden.

Doch der Start war nicht einfach. Just nach dem Einzug bekam Max erneut eine Blasenentzündung – vermutlich stressbedingt. Es war ein kleiner Schockmoment, der alles hätte kippen können. Doch Alejandra und Hans hatten keine Zweifel: «Max ist ein richtiger Kämpfer», berichtet Alejandra. Sie ging sofort zu einem Spezialisten, passte Max' Futterplan an und unterstützte ihn mit Medikamenten. «Er gehört jetzt zur Familie», sagte Alejandra überzeugt. «Und Familie lässt man nicht im Stich.»

Max fand schnell Anschluss bei Luna. Aus vorsichtiger Nähe wurde Vertrauen. «Max war die erste Nacht in einem separaten Zimmer mit Babygitter – am nächsten Tag sprang er von selbst raus und meinte damit wohl: Jetzt bin ich angekommen», berichtet Alejandra mit leuchtenden Augen.

### Warum wir tun, was wir tun

Als Julia und Nora Max in seinem neuen Zuhause besuchten, wurden sie herzlich empfangen. Und als Max ihnen entgegenkam – entspannt, sicher, angekommen –, standen Tränen in den Augen. Weil man sehen konnte, was Worte kaum beschreiben können: Dieses Leben wurde beschützt. Gemeinsam.

Und es erinnert uns daran, warum wir tun, was wir tun. Weil kein Tier sterben darf, nur weil es krank wird. Weil jedes Leben zählt. Und weil sich jede einzelne Minute Einsatz lohnt. Auch bei uns gilt: Alles für die Tiere. Immer.

Max lebt, weil es den Notfallfonds «ProTier hilft» gibt. Ein neu aufgestellter Fonds, der genau für solche Fälle da ist – für Abgabtiere, die eingeschläfert werden sollen, obwohl sie eine echte Chance auf ein gutes Leben haben. Jeder Franken fliesst direkt in diese Hilfe. Ihre Unterstützung macht den Unterschied – für Tiere, die sonst keine eigene Stimme hätten.

## IHRE SPENDE HILFT!

Dank Ihrer Spende konnten wir die Welt von Max nachhaltig verändern – werden Sie Teil der nächsten Erfolgsgeschichte! Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung und bedanken uns im Namen der Tiere. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Bank-App oder nutzen Sie den Einzahlungsschein in der Mitte des Hefts.



### Medizinische Hilfe mit Haltung

Das VET Zentrum Zürich Letzigrund setzte sich aktiv für Max ein und suchte gemeinsam mit ProTier nach einer Alternative zur Einschläferung. Die enge Zusammenarbeit zwischen Tierarztpraxis und Tierschutz machte seine Rettung möglich.

Mehr zum  
VET Zentrum Zürich Letzigrund:  
[www.vetzentrum-zurich.ch](http://www.vetzentrum-zurich.ch)



Bild ist mit KI generiert

# Tierwohl im Bundeshaus

**Importverbote, Feuerwerk, Auslaufpflicht: In Bundesbern stehen mehrere Tierschutzanliegen zur Debatte. Ein Überblick über zentrale Initiativen und Gegenvorschläge aus der Wintersession 2025.**

Text: Julia Brosi

## **Pelzinitiative: Importverbot und Gegenvorschlag**

Der politische Druck der letzten Jahre zeigt Wirkung: Am 28. Mai 2025 beschloss der Bundesrat auf Verordnungsstufe ein Importverbot für sogenannte Qualpelze. Seit dem 1. Juli 2025 dürfen Pelze, die unter besonders grausamen Bedingungen wie Käfighaltung oder bestimmten Fangmethoden hergestellt wurden, nicht mehr in die Schweiz eingeführt werden. Eine zweijährige Übergangsfrist gilt bis Mitte 2027. Welche Produktionsformen konkret als tierquälerisch gelten, soll das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) nun im Rahmen eines Zertifizierungsprogramms definieren.

Tierschutzorganisationen werten den Entscheid als wichtigen Meilenstein, sehen aber weiteren Handlungsbedarf. Im Parlament wird derzeit ein indirekter Gegenvorschlag zur Pelzinitiative diskutiert, der zusätzlich ein Handelsverbot im Tierschutzgesetz verankern will. Dadurch wäre nicht nur der Import, sondern auch der Verkauf von Qualpelzen verboten.

## **Stopfleber: Verbot bleibt umstritten**

In der Schweiz ist die Stopfmast von Enten und Gänsen seit vielen Jahren verboten. Dennoch gelangen jedes Jahr weiterhin rund 200 Tonnen Foie gras aus dem Ausland in den Handel. Genau hier setzt die Volksinitiative «Ja zum Importverbot für Stopfleber» an. Sie will verhindern, dass Produkte aus tierquälerischer Produktion weiterhin importiert werden dürfen.

Der Bundesrat spricht sich gegen die Initiative aus. Statt eines vollständigen Importverbots unterstützt er einen abgeschwächten indirekten Gegenvorschlag. Zu diesem fand im November 2025 eine Vernehmlassung statt.

Bereits umgesetzt wurde jedoch eine neue Deklarationspflicht. Seit dem 1. Juli 2025 müssen Stopfleberprodukte entsprechend gekennzeichnet werden. Nach Ablauf der zweijährigen Übergangsfrist wird der Hinweis «von zwangsernährten Enten/Gänsen» verpflichtend. Ziel ist es, Konsumentinnen und Konsumenten transparenter zu informieren. Ob diese Massnahme ausreicht, bleibt umstritten. Die Volksinitiative dürfte 2026 oder 2027 zur Abstimmung kommen.

**Feuerwerksinitiative: Schutz vor Lärm und Stress**

Die Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» will den Verkauf und den Einsatz von lauten Feuerwerkskörpern deutlich begrenzen. Ziel ist es, Tiere, Menschen und die Umwelt besser vor Lärm, Stress und Schadstoffen zu schützen. Besonders für Haus- und Wildtiere bedeuten Feuerwerke oft grosse Angst und Orientierungslosigkeit.

Getragen wird die Initiative unter anderem von Organisationen wie VIER PFOTEN, Tier im Recht, der Fondation Franz Weber und dem Schweizer Tierschutz. Sie setzen sich gemeinsam dafür ein, das Leiden von Tieren rund um Feuerwerksanlässe zu reduzieren.

Nach der Einreichung Ende 2023 wird das Anliegen derzeit weiterhin im Parlament beraten. Der Bundesrat und der Nationalrat sprechen sich für einen indirekten Gegenvorschlag aus. Dieser sieht vor, nur Feuerwerkskörper zu verbieten, die ausschliesslich der Knallerzeugung dienen. Da diese jedoch nur einen kleinen Teil des lauten Feuerwerks ausmachen, halten Tierschutzorganisationen den Vorschlag für ungenügend. In der laufenden Session debattiert der Ständerat die Initiative. Je nach Entscheidung könnte es noch in diesem Jahr zu einer Volksabstimmung kommen.

**Auslauf-Initiative: Ein Mindeststandard**

Die Tierrechtsorganisation Sentience lanciert gemeinsam mit KAGfreiland, der Stiftung für das Tier im Recht und VIER PFOTEN die Auslauf-Initiative, die von Personen aus Politik, Landwirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft mitgetragen wird.

Im Zentrum der Initiative steht eine simple, aber wirksame Forderung: Alle landwirtschaftlich gehaltenen Tiere sollen regelmässig Auslauf ins Freie erhalten. Licht, Luft und Bewegung gehören zu ihren Grundbedürfnissen. Heute sehen rund 85 Prozent der Tiere den Himmel nur am Tag ihrer Schlachtung. Auslauf soll deshalb kein freiwilliges Angebot mehr sein, sondern ein verbindlicher Mindeststandard.

Die Auslauf-Initiative befindet sich derzeit in der Vorbereitungsphase. Ein wichtiger nächster Schritt ist das Crowdfunding. Es schafft die Grundlage für die spätere Unterschriftensammlung und hilft dabei, möglichst viele Menschen für das Anliegen zu mobilisieren und aktiv einzubinden.

**Hinweis**

Sämtliche Informationen sind geprüft von Expert:innen von Sentience, VIER PFOTEN und dem Zürcher Tierschutz.

LESEN. STAUNEN. ERLEBEN.



**TierWelt**

## SPEZIALANGEBOT

TierWelt Jahresabo für nur  
CHF 129.- statt 149.-\*



QR-Code scannen und Jahresabo  
zum Spezialpreis sichern.

\*Nur für Neuabonent:innen in der Schweiz, die während der letzten 12 Monate keine TierWelt abonniert haben. Angebot gültig bis 31.07.2026.

# Unterstützung, die bleibt

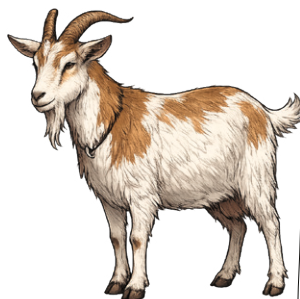
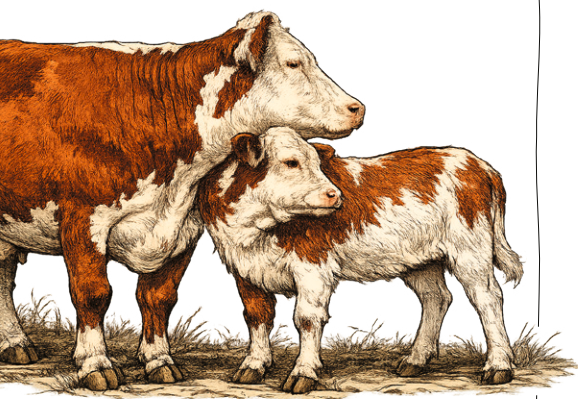
Was passiert nach der Rettung von Tieren? Für Lebens- und Gnadenhöfe beginnt die Arbeit dann erst recht. Die ProTier Hofpatenschaft unterstützt Höfe, ihre Tiere langfristig und zuverlässig zu versorgen.

Text: Sara Gutierrez

## Versorgung nach der Rettung

Die Rettung von Tieren ist ein wichtiger erster Schritt. Auf Lebens- und Gnadenhöfen zeigt sich jedoch, wie entscheidend die Versorgung danach ist. Viele der Tiere, die hier ein Zuhause finden, sind alt, krank oder traumatisiert und bleiben ihr Leben lang. Sie benötigen besondere Betreuung, medizinische Versorgung und viel Aufmerksamkeit.

Tiere müssen täglich gefüttert, gepflegt und beobachtet werden. Medikamente werden regelmässig verabreicht, Behandlungen fortgeführt und tierärztliche Kontrollen durchgeführt. Auch saubere Liegeflächen, frische Einstreu und geschützte Rückzugsorte gehören zur täglichen Arbeit. Diese Aufgaben fallen jeden Tag an und lassen sich nicht aufschieben.



## Pflege mit besonderen Anforderungen

Gerade ältere oder chronisch kranke Tiere brauchen oft lebenslang zusätzliche Pflege. Manche Hunde oder Katzen sind auf tägliche Herz-, Schilddrüsen- oder Schmerzmedikamente angewiesen. Andere benötigen Spezialfutter, etwa bei Zahnproblemen oder Stoffwechselerkrankungen, häufig in mehreren kleinen Portionen pro Tag. Auch Physiotherapie oder gezielte Bewegung hilft vielen Tieren, ihre Mobilität und Lebensqualität möglichst lange zu erhalten.

Hinzu kommen viele weitere Aufgaben, die für das Wohl der Tiere unverzichtbar sind. Das Anbringen von Pflegeprodukten und Verbandsmaterial, Parasitenprophylaxe sowie regelmässige Huf- oder Klauenpflege gehören ebenso dazu wie das Zur-Verfügung-Stellen von warmen, sauberen Liegeplätzen oder Wärmelampen für geschwächte Tiere. Auch Stallungen, Zäune und Unterstände müssen laufend instandgehalten werden.

## Verlässliche Hilfe für Lebenshöfe

All diese Aufgaben sind Teil einer dauerhaften Verantwortung. Sie fallen täglich an und verursachen laufende Kosten, die gedeckt werden müssen. Für Lebens- und Gnadenhöfe ist deshalb verlässliche Unterstützung entscheidend.

Genau hier setzt die ProTier Hofpatenschaft an. Sie richtet sich nicht auf ein einzelnes Tier, sondern stärkt den gesamten Hof und damit alle Tiere, die dort leben. Regelmässige Beiträge geben den Höfen Planungssicherheit und ermöglichen es, Futter, Medikamente und notwendige Behandlungen zuverlässig bereitzustellen. So können Tiere nicht nur gerettet, sondern langfristig gut versorgt und in Würde bis ans Lebensende begleitet werden.

**Die Hofpatenschaft schenkt Tieren ein Leben in Sicherheit und Würde.**

Mehr dazu:



[protier.ch/hofpatenschaft](http://protier.ch/hofpatenschaft)

# Zu zweit ange- kommen

**Der Umzug in eine Altersresidenz bedeutet oft einen Abschied. Nicht für Frau Kern: In die Tertianum Residenz Bellerive in Luzern durfte sie ihren Hund Laslo mitnehmen und gemeinsam neu ankommen.**

Text: Chiara Spicher



Laslo gehört zu Frau Kern – und Frau Kern zu Laslo. Seit vielen Jahren gehen sie gemeinsam durchs Leben und sind ein eingespieltes Team. Dass sie diesen Weg auch im Alter weiter zusammengehen dürfen, ist für beide von unschätzbarem Wert. Als für Frau Kern ein neuer Lebensabschnitt näher rückte, stand für sie eines fest: Ein Leben ohne Laslo kam nicht infrage.

## Die Suche nach einem neuen gemeinsamen Zuhause

Laslo ist ein junger Wirbelwind voller Energie und Lebensfreude. Doch sein Start ins Leben war nicht einfach: Ursprünglich kommt Laslo aus Ungarn, wo er unter schwierigen Bedingungen aufwuchs. Ein Schweizer Tierheim wurde sein Rettungsanker – und schliesslich Frau Kern. Als sie das erste Foto von ihm sah, wusste sie sofort: Der ist es.

**«Ohne ihn wäre ich nicht so fröhlich.»**

**FRAU KERN**

Viele Jahre lebten Frau Kern und Laslo gemeinsam am Bielersee, genossen Spaziergänge im Freien und ruhige Momente zu Hause. Doch mit dem Gedanken an einen Umzug in eine Alterswohnung stellte sich eine entscheidende Frage: Gibt es einen Ort, an dem sie Laslo weiterhin an ihrer Seite haben darf? Ein Leben ohne ihren Hund konnte sich Frau Kern nicht vorstellen. Sie begann die Suche nach einem neuen Zuhause, das auch ihren vierbeinigen Begleiter willkommen heissen würde, und wurde bald auf Tertianum aufmerksam. Tertianum bietet Alterswohnungen und Pflegezentren an rund 100 Standorten

in der Schweiz an und ermöglicht es den Bewohner:innen, ihre Haustiere mitzunehmen. «Ohne meinen Laslo hätte ich diesen Schritt wohl nicht gewagt», erklärt Frau Kern.

## Lebensfreude im Alltag

So wechselte Frau Kern mit Laslo im November 2024 ihr Zuhause vom Bielersee an den Vierwaldstättersee. Seitdem entdecken sie gemeinsam die neue Umgebung. Der erste Schiffsausflug wurde gleich zu einem Abenteuer, bei dem Laslo neugierig alles erkundete. Heute fühlen sich beide in der Tertianum Residenz in Luzern angekommen und wohl in ihrem neuen Zuhause.

Laslo ist mehr als ein Haustier. Er gibt dem Alltag von Frau Kern Struktur, Sinn und Nähe – Dinge, die gerade im Alter von unschätzbarem Wert sind. Er ist ihr bester Wecker und sorgt dafür, dass sie täglich rund zwei Stunden in der Natur verbringt. «Die Frage ist nicht, ob ich nach draussen gehe, sondern nur, was ich dafür anziehe», sagte sie lachend. Unterwegs wird sie immer wieder auf Laslo angesprochen, knüpft Kontakte und hat sogar Freundschaften geschlossen.

## Ein gemeinsamer Weg

«Manchmal sage ich Laslo, dass wir beide Glück haben», erzählt Frau Kern mit einem Lächeln. Für sie ist klar, dass der Umzug die richtige Entscheidung war und sie für immer im Tertianum bleiben will. Ihre Geschichte zeigt, wie viel Hoffnung und Lebensfreude entstehen kann, wenn in Alterswohnungen bewusst Raum für Beziehungen geschaffen wird – auch für jene zwischen Mensch und Tier.

ProTier – Stiftung für Tiererschutz und Ethik und die Tertianum Gruppe gehen eine Partnerschaft ein. Ziel der Zusammenarbeit ist es, Lebensfreude, Achtsamkeit und einen respektvollen Umgang mit Mensch und Tier nachhaltig zu fördern. Im Zentrum stehen wertvolle Begegnungen zwischen Seniorinnen und Senioren und Tieren, die Freude, Erinnerung und Bewegung in den Alltag bringen. Die Tertianum Gruppe engagiert sich seit über vier Jahrzehnten als private Dienstleisterin im Bereich Leben, Wohnen und Pflege im Alter. Dabei stehen Lebensfreude, professionelle Pflege und Gesundheitsförderung an oberster Stelle.

Mehr über Haustiere bei Tertianum:  
[tertianum.ch/haustiere](https://tertianum.ch/haustiere)



## Hinweis

Frau Kern und Laslo heissen eigentlich anders – zum Schutz ihrer Privatsphäre haben wir ihre Namen geändert. Wir danken Frau Kern herzlich für das Vertrauen und die Offenheit.

IHRE  
***Unterstützung***  
FÜR MEHR  
***Tierwohl***

Tierschutzprojekte sind Herzensangelegenheiten. Mit Ihrer Jahresgönnerschaft unterstützen Sie unsere Arbeit zugunsten des Tierwohls und Tierschutzes.

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen im Namen der Tiere ganz herzlich.



JETZT ONLINE REGISTRIEREN

***Jahres-  
gönnerschaft***  
ab CHF 60.-  
jährlich

